

schule die von den Schulfachlehrern mit ihnen eingeübten Theaterstücken auf. Die Eltern sowie die Einwohnerschaft sind hierzu freundlich eingeladen. Die Aufführung wird am nächsten Mittwoch nachmittag in der Schulkirche wiederholt. Der Reinertrag ist für den neuen Baldachin in der kathol. Kirche bestimmt.

Die diesjährige Generalversammlung der Turn-Gemeinde nebst Vorstands-Rechnung findet Sonntag, den 22. Januar im Vereinslokal statt. (Siehe Anzeige.)

Wiltbagerische Pantomime. Sonntag, den 22. Januar, finden im Saale des „Kaiserhof“ obengenannte Aufführungen statt. Direktor Wiltbager, der die Aufführungen seit 36 Jahren leitet, ist im Besitze der Genehmigungen der Ministerien des Innern und des Kultus und Unterrichts, auch des Kunstschines der kgl. Regierung. Ueber seine Vorstellungen schreibt das „Echo der Gegenwart“ (München): „Es sind würdige Aufführungen, die hier veranstaltet werden. Die Darsteller werden der großen Schwierigkeiten und dem hohen Respekt, den der heilige Gegenstand verlangt, in jeder Beziehung gerecht und erfüllen sich ihrer Aufgabe in künstlerischer Weise.“ Der Biletvorverkauf ist in der Buchhandlung L. Mertens. (Näheres siehe Anzeige.)

Durch den Jagdpächter wurden während der letzten Frostperiode Futterplätze für Hosen und Hühner angelegt, was sich sehr bewährt hat. Die Zahl der Rebhühner ist noch so bedeutend, daß man bei einigermaßen günstigen Preisen für die nächste Jagd das Beste hoffen kann.

Kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft des F.C. „Amicitia“ Hattenroth gegen die gleiche Mannschaft des „Hochheimer Sportvereins 1909“. Anstoß 2½ Uhr auf dem Sportplatz am Weiler. — Daran anschließend spielt die Hochheimer Mannschaft nochmals gegen die 1. Mannschaft des F.C. „Germania“ Aufhausen.

Der Kreisturntag findet diesmal wegen der Wahlen zum Deutschen Turntag bereits am 12. Februar, und zwar in Wiesbaden statt. Bei dieser Tagung werden diesmal die auf vier Jahre laufenden Wahlen des geschäftsführenden und des Turnauschusses vorgenommen. Aber auch weitgehende Änderungen in der Geschäftsführung des Kreises sind vorgesehen. So sollen z. B. die Kreisturntage künftig nur noch alle zwei Jahre und die Kreisversammlungen (Wahlungen der Gastturnvereine) nur noch einmal im Jahr stattfinden. Bereits endgültig festgelegt sind folgende Veranstaltungen: 12. März: Kreis-Spieltag in Mainz (L. u. F. Fußball); 9. April: Kreis-Schwimmertag in Frankfurt (L. u. F. Fußball); 17. April: Turnen der Mittelrheinischen Gastturnvereine in Wiesbaden (L. u. F.); 13. und 14. Mai: Kreisschule in Limburg; 17. September: Frauen-Sportturnerfunde in Jülich.

Der Hauptgewinn der 1. Klasse der Preuss. Lotterie gelangt diesmal nicht zur Auszahlung. In der Vor-mittagsziehung am Freitag fiel nämlich der erste Hauptgewinn im Betrage von 2.500.000 M auf die Nr. 184.284. Da nach dem neuen Spielplan die betr. Nummer nicht zu den sogenannten Stammlosen gehört, sondern erst von der nächsten Klasse ab als Freilos ausgegeben werden kann, die Freilose aber bis zu ihrer Ausgabe auf Rechnung der Lotterieleute mitspielen, fallen die 2.500.000 M auch der Lotterieleute zu. Die preussische Lotterieleitung dürfte von dieser Summe umso mehr erfreut sein, als dem Vernehmen nach ein erheblicher Teil der 76.000 neu ausgegebenen Lose bisher unverkauft geblieben ist.

Wie kürzlich nachgewiesen, war die Prägung von Kronen im Jahre 1910 nicht groß. Sie machte nur 8 Millionen Mark aus. Gegenüber dem dringenden Verlangen vieler Kreise auf Besserung möglichst umfassender Mengen von Kronen namentlich zu Lohnzahlungen muß diese Tatsache auffallen, um so mehr, als sie sich von Jahr zu Jahr wiederholt. Seitens der zuständigen beherrschenden Stelle wird aber betont, daß die Krone vom Standpunkte des Lohnempfängers keine geeignete Lohnsumme sei, und daß eine weitgehende Verwendung von Kronen zu Lohnsummen auch nicht im öffentlichen Interesse liege; denn einerseits nützen sich die Kronen in der Zirkulation unvorteilhaft aus, andererseits verdrängen sie ersparungsgemäß das große Silbergeld aus dem Verkehr und führen auf diese Weise zu einer den Bedarf weit übersteigenden unvorteilhaftigen Ausdehnung des Geldumschlages, wodurch der Geldbestand der Reichsbank geschwächt und

eine den Bedürfnissen der Industrie und des Handels entsprechende Handhabung der Dispositionen wesentlich erschwert werde. Die industriellen Unternehmer hätten hiernach in ihrem eigenen Interesse allen Grund, die auf unbillige Verknüpfung des Geldverkehrs gerichteten Bestrebungen der Reichsbankverwaltung zu unterstützen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus werde es sich für sie dringend empfehlen, die Zahlungen so einzurichten, daß anstatt des Geldes nach Möglichkeit in erster Reihe grobe Silbermünzen, dann aber auch kleine Banknoten und Reichsbankscheine Verwendung finden. In dieser Weise hat sich jüngst die Reichsbank gegenüber einer Vorstellung auf Aufhebung des Mangels an Schatzmarktscheinen geäußert. Es kann nicht verkannt werden, daß die hervorgehobenen Gesichtspunkte beachtenswert sind. Kein anderes Volk wie das deutsche läßt einen derartigen unvorteilhaftigen Geldumschlag, wie er schon jetzt existiert, für angebracht. Jeder, der in das Ausland kommt, wird dies bestätigen. Nachdem die kleinen Banknoten in Deutschland zur Einführung und nach dem großen Silbermünzen in den letzten Jahren in immer größerem Maße zur Ausprägung gelangt sind, liegt auch kein Grund mehr vor, den unvorteilhaftigen Geldumschlag noch zu vergrößern.

Wiesbaden. Eine gemeinsame Reunion bringt die Expreßbotengemeinschaft „Grüne Adler“ durch Schaffung ihrer neuen Abteilung für Haus-, Flur- und Treppenhilfe. Die Gesellschaft übernimmt die Reinigung der Treppen, Hausflure und Höfe im Abonnement zu billigen Preisen, wodurch den Hausfrauen manche Unannehmlichkeiten und Kosten erspart bleiben.

Wiesbaden. Schwurgericht. Zur Verhandlung am Montag, 23. Januar, steht noch eine Sache gegen die Tagelöhner Philipp Walder und Joh. Diefenbach, beide von Geisendorn, wegen Straßenraubs. Sie sollen eines frühen Morgens, von einer Feilschheit in Rimbach heimkehrend, auf der Landstraße einen jungen Mann angefallen und ihn seiner Burschenschaft sowie seiner Uhr beraubt haben.

Wiesbaden. Die Handelskammer hat einen Protest an den Reichstag gegen die Beschlüsse der Kommission in Sachen des Fernsprechgebührenminderungsabkommens. Er lautet: Ich im wesentlichen an den Protest der Frankfurter Handelskammer an.

Bei dem Bau eines Privathotels in der Taunusstraße ist der Besitzer in Konflikt geraten. Die Schuld dürfte 70.000 M betragen. Es ist indessen ein größeres Vermögen vorhanden, allerdings in Immobilien, die schwer zu veräußern sind.

Auf dem Hauptbahnhof war Dienstag vormittag in einem Kohlenlager Feuer ausgebrochen, das vom Bahnpersonal gelöscht wurde.

Den erwarteten Erfolg hatte eine Zeitungsnotiz, welche dieser Tage berichtet, daß ein 160 Mark Schein von einem Dienstmädchen verloren und von einem fremden Manne gefunden worden sei, der gleich darauf ein Zigarrengeschäft betreten hatte. Gestern wurde der Schein dem Mädchen wieder zugestellt.

Ein Raubdiebstahl wurde hier in der Person eines etwa 20 Jahre alten Mannes ermittelt, der in verschiedenen Wägen unbemerkt Gegenstände unter seinem Mantel verschwinden ließ und bei Trüffeln verhielt.

Der Oberleutnant Valentiner, der sich bei der Rettung des gesunkenen Unterleutnants hervorgetan hat, ist ein Kette des biesigen Generalconsuls Valentiner. Er ist bereits im Besitze der Rettungsmedaille und des roten Adlerordens mit dem Bande der Rettungsmedaille.

Dehmel. Beim Kodeln erlitt Mittwochabend der 27jährige Smedt Nordrand einen komplizierten Schädelbruch. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Wiesbaden verbracht.

Wiesbaden. Eine größere Holzverfeuerung im hiesigen Gemeindefeld erfolgt nächsten Dienstag. (Siehe Anzeige.)

Altenheim. Da weiter Ort im Jahre 1312 durch den deutschen Kaiser Ludwig den Bayer Stadtrecht erhielt, blickt man im nächsten Jahre auf das sechshundertjährige Bestehen der Stadt zurück. Die Einwohnererschaft wird den Tag in gebührender Weise feiern.

Höchst. Eine Raubmörderin wurde an einem der letzten Abende auf dem Dache eines Hauses der äußeren Königsheinerstraße beobachtet. Sie erschien, entgegen der sonst üblichen Ge-

wohnheit nicht im leichten Negligee, sondern im kompletten Straßenschnitt mit Hut und Schirm sogar und hob sich im heißen Mondschein von dem schneebedeckten Dache umso klarer und deutlicher ab. Einem Dachfenster war sie entfliehen und in ein Dachfenster des Nachbarhauses stieg sie auch ein, nachdem sie mit großer Sicherheit die trennende Brandmauer überschritten hatte. Das Gerauschen der bebenden Zuhörer machte einem besessenen Staunen Platz, als sich gleich darauf die Haustüre öffnete und die Raubmörderin flüchtigen Schrittes in die Stadt eilte. Die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab, daß die schwindelsteife Maid ein hauswirtschaftliches Dienstmädchen war, welches, um zum Geliebten zu kommen, regelmäßig den Weg ins Freie übers Dach und durch die Kammer einer guten Freundin zu nehmen pflegte. Jetzt hat das Vergnügen allerdings ein Ende.

Frankfurt. Das Schwurgericht verurteilte den 31jährigen Gelegenheitsarbeiter Christian Käßam wegen versuchten Totschlages ohne mildernde Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und zehn-jährigen Ehrenverlust. Käßam hatte auf seine Frau, die nicht mehr mit ihm zusammenleben wollte, einen Revolverstoß abgefeuert, durch den die Frau das linke Auge verlor.

Frankfurt. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstag gegen den 25jährigen Leopold Klein und seine Frau Mina geb. Eichenberg, welche letztere sich auf Betreiben ihres Mannes in Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Regau, Kassel und Frankfurt a. M. als Dienstmädchen vermiethet hatte und dann regelmäßig nach wenigen Tagen mit der Barschaft und den Schmuckstücken der Herrschaft verschwand. Beim Verkauf einer in Frankfurt gestohlenen wertvollen Brillantbroche war das Paar in Köln verhaftet worden. Nach fünf neunkündiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht wegen Urkundenfälschung und Diebstahls bezw. Hehlerei den Mann zu 4, die Frau zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Rüdesheim. Für das Bismarck-Nationaldenkmal sind im ganzen 374 Preisbewerbungen eingegangen. Die Jury beginnt am kommenden Montag ihre Arbeiten.

Nassau. Auf eine Spur in der Griesheimer Raubmord-affäre scheint man hier gekommen zu sein. Der Sohn des Gastwirts Wiltfinger zu Allendorf war zur Zeit der Tat an der Straßendampfmühle am Griesheimer Gießlerplatz beschäftigt. Ein Fremder, vom Aussehen des mutmaßlichen Verbrechers, kam an den Wagen heran und bat um ein Butterbrot. Als ihm dieses verabreicht war, bot er eine Uhr zum Verkauf an, vielleicht die des Ermordeten. Beide tauchten die Uhren und Wiltfinger gab noch fünf Mark heraus. Wiltfinger ist auf telegraphische Weisung hin von der Bürgermeisterei vernommen worden und die Uhr wurde an die Kriminalpolizei nach Frankfurt geschickt.

Jülich (Taunus). Der in Wiesbaden verstorbenen Rentner Frau hat unserer Stadt 6000 M vermacht.

Amerlet aus der Umgegend.

Mainz. Der Kaiser hat sich schon öfter bei seinen Besuchen von Mainz in lebenswürdiger Weise über Mainz und die Mainzer ausgeprochen. Jüngst, als er in der neuerrichteten Marinekaserne bei Alsenburg von einem Mainzer Kadetten auf die Frage, woher? die Antwort: „Aus Mainz, Majestät“, erhielt, sagte er scherzhaft: „Ich kenne kein Mainz, sondern nur ein goldenes Mainz. Wo find Sie also her?“ Da lautete nun die Antwort: „Aus Mainz, Majestät.“ Darauf der Kaiser lachend: „Na ja, da hört man's doch, daß Sie ein richtiger Mainzer sind!“

Mainz, 19. Januar. Eine Straßensperre mit Hindernissen fand gestern statt. Der vorbeifahrende 65jährige Agent Wilhelm Menges aus Ebersberg, wohnhaft hier, hatte sich wegen einer Reihe von Betrugsfällen und Unterschlagung zu verantworten. Der alte, redgewandte Herr, der ein „Erfindergenie“ ist und auch schon einmal einen Walschard sich patentieren ließ, der aber in der Praxis nicht zu gebrauchen war, hatte in 17 Fällen in den letzten 4 Jahren Wägen und Geldscheine um bare Darlehen bis zu 400 Mark und um ansehnliche Beträge für Logis und so weiter beschwindelt. Einer Versicherungsgesellschaft, für die er nur kurze Zeit tätig war, unterschlug er 132 Mark. Vor Eintritt in die Verhand-

lung wurde in ihr auf und wurde gleich hinterher ausgelöst durch die Liebe zu ihm, die doch nur geschlummert hatte, zurückgebrängt war durch ihren Erfolg.

Und mit einmal fing sie an, zu begreifen, welche Lust zwischen ihr, der Bürgerlichen, dem Mädchen vom Theater, und der stolzen Großenfamilie war, und sie verstand den Zug von Sentimentalität, der in der letzten Zeit über ihm lag, verstand, wie ihn ihr Nichtempfinden schmerzte, wie er leiden mußte durch seine Liebe zu ihr und den Kampf, der ihm bevorstand, um sie sich zu erringen. Ganz eingeschüchelt durch diese Erkenntnis, wie in Abbitte schaute sie nach seiner Hand, und während Tränen in ihren Augen standen, sagte sie:

Sorge Dich nicht, Egon, ich gehöre Dir, ich bleibe Dein, was auch kommen mag.

Aber schon wieder ihren unbeflegbaren Frohsinn zurückkehren fühlend, fügte sie hinzu:

Und wenn Sie mich nicht wollen, Dein Vater und Deine Mutter, dann kommst Du doch zu mir, wir reisen in der Welt herum, weißt Du, nach Rußland und Amerika, ich singe uns ein Vermögen zusammen.

Er sah sie erst ganz entgeistert an. Aber gleich fühlte er, daß das Trostwort seine ihm ihre Liebe beweisen wollten. Er zog sie in seine Arme und küßte sie. Einige Augenblicke hielten sie sich umschlungen. Vergessen waren die größten Eltern, vergessene Bühne und Kunst, nur zwei heißliebende, junge Herzen schlugen aneinander, die nichts von Entzogen wissen wollten, die sich müht fühlten, die Zukunft zu erobern. Dann schieden sie.

Komm nicht zur Bahn, hatte Elsa nur noch gesagt. Ich will nicht, daß Du fernstehst, sollst — Götter, noch andere werden da sein, und Du weisst, wegen Elsa — ich könnte Dich nicht lassen. Du würdest mir den Abschied noch schwerer machen.

Mit diesen Worten war sie gegangen, auf der anderen Seite schon hinter dem Wald verschwunden. Da erklang noch einmal durch die Dämmerung ihre Stimme wie der Schall eines Echo: Abschied. Auf Wiedersehen. Oft schreiben.

Ewersheim stand da und ließ alles in sich nachklingen. Aber nur einen Ton hörte er heraus, einen Jubelton. Der klang in seinem Herzen wider, schwoll an zu einem Brausen, entlachte seinen Mut, daß er sie sich erringen würde, erringen müsse.

Herr Friedrich Dübeler ging unruhig im Zimmer auf und ab. Seine Gedanken weiten am Sonntag, dem er heute ferngeblieben war. Natürlich hatte das wieder seine Frau veranlaßt, die ihn so lange zugeredet hatte, zu Hause zu bleiben.

Nun mußte er hier das schlechte Glasbier trinken, während sich die anderen an dem guten Flaschbier labten. Die Tochter kamen erst gegen zwölf Uhr nachts an, da wäre er doch schon zu Hause gewesen oder hätte direkt zur Bahn gehen können.

Aber natürlich! Wieder Friedrich, das Opfer mußte Du doch bringen. Du hast die Kinder fast ein Jahr nicht gesehen, hättest ja gar keine Ruhe am Stammtisch gehabt und wüßtest die Zeit verjähren.

Er löschte vor sich hin. Das waren wieder so rechte Frauenansichten. Er, der Beamte, bei dem alles bis auf die Minute geregelt war, sollte etwas verjähren? Kein lächerlich! Jetzt war es erst zehn, noch mehr wie eine Stunde Zeit, zur Bahn zu gehen.

Er sah zu seiner Frau hinüber, die am Tisch saß und die Augen hinter der Brille auf die Zeitung gerichtet hatte.

Aber sie las natürlich wieder nicht, die Zeitung hatte sie nur zum Schein vor sich hingelegt — das mußte er — mit ihren Gedanken war sie gewiß schon beim Wiedersehen mit den Töchtern.

He war ja seit dem Morgen ganz aus Rand und Band gewesen, hatte das ganze Haus um und um geföhrt, das Zimmer der Tochter gewaschen und gekehrt, auch einen großen Topfudgen gebacken.

Wachsen! rief er sie an, und als sie, wie aus einem Traum erwachend, aufblinzelte, sagte er etwas verschämt:

Hast Du nicht einen Korn im Hause? Das Glasbier hat mit den Augen ganz aufgetaut.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn Dübblers Töchter.

Roman von Hans Weller.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war längst unter Studenten und Publikum bekannt geworden, daß Kapellmeister Göhe Elsa ausgebildet hatte, und als diese auf die vielen Hervorrufe am Ende der Vorstellung an der Hand des Jünglings erschien, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Mit laudenden und weinenden Augen dankte Elsa immer wieder. In diesem Augenblick hatte sie keinen Gedanken für Ewersheim, der still, mit zusammengepressten Lippen unter der Beifall strahlenden Menge saß.

War das keine Elsa? Würde diese bejubelte Künstlerin sein werden? Würde ihre Laufbahn, die Trennung nicht alle Bande zerreißen, die die Liebe zwischen ihnen geknüpft hatte?

Immer wieder fühlte er, wie die große Rebenbühlerin, die Wägen, sie ihm zu entreißen suchte.

Ja, wenn er jetzt schnell ein Ende machen, vor Elsa hintreten und ihr sagen könnte: Komm, laß all den Glitter zurück, das erste Glück die ich Dir — vielleicht, aber auch nur vielleicht hätte sie dem Rausche entsagt und wäre ihm gefolgt. Aber er besaß ja nicht die Macht dazu, hatte noch tausend Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden.

Von Elsa wanderten seine Gedanken nach Hause, zu den Eltern. Er rief sich ins Gedächtnis zurück, wie er das letztemal nicht den Mut gefunden hatte, zu sprechen. Würde das anders sein, wenn er wieder nach Hause käme? Die Mutter! Ja, die Mutter würde in ihrer Herzensgüte nicht leiden sehen können — aber damit war doch noch nichts erreicht; die Mutter allein konnte nichts entscheiden. Sie würde — daran zweifelte er nicht — auch beim Vater das Wort für ihn führen, seine Partei nehmen, aber würde der Vater zustimmen?

Nein, nie, mußte er sich sagen.

Er fühlte bei diesem Gedanken etwas in seiner Kehle heraussteigen, das ihn zu ersticken drohte. Ein paarmal versuchte er tief aufzuatmen, doch das kranke Gefühl, das ihn befallen, wollte sich nicht überwinden lassen. Er erinnerte sich, daß er sich in gleicher Lage befunden, als er das letztemal zu Hause gewesen, den festen Vorsatz gehabt hatte, zu sprechen, wenigstens der Mutter seine Liebe zu gestehen. Aber hatte er es getan und sie dem Vater Mitteilung gemacht, dann wäre wohl alles aus und zu Ende gewesen. Gewiß hätte man ihn verhindert, nach Göttingen zurückzugehen, und dieser Gedanke, die Furcht vor gütlicher Trennung von Elsa hatte ihn schweigen, das Gedächtnis auf den Herbst verschoben lassen. So war doch wenigstens noch Zeit gewonnen, er brauchte noch nicht alle Hoffnung einzupacken, konnte die Geliebte wiedersehen. Seitdem war seine Liebe gewachsen, er glaubte, nicht mehr leben zu können, wenn er Elsa entlassen sollte. Nicht bis zum Herbst wollte er warten, dieser Entschluß war nach und nach in ihm gereift — heute, hier im Theater, als er den Jubel gehört, sich sagen mußte, was noch sonst alles außer dem Willen des Vaters ihm entgegenstand — er an die Trennung, den Abschied dachte, redete er sich ein, den Mut gefunden zu haben, dem Vater gegenüberzutreten. Aber dann waren wieder alle die anderen Gedanken gekommen.

Doch er hielt fest an seinem Entschlusse, er würde tun, was er sich vorgenommen.

Wie Ewersheim jetzt wahrnahm, daß das Applaudieren und Rufen aufgehört, daß das Publikum angefangen hatte, nach den Ausgängen zu hasten, daß auch ein großer Teil der Studenten schon fortgegangen war, erhob er sich und wollte nach dem Bühnenausgang eilen, um Elsa zu erwarten. Als er aus dem Theater trat, kam sie ihm schon entgegen, aber nicht allein. Elsa und der Kapellmeister waren bei ihr. Doch Elsa trat trotzdem auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

Wie habe ich Dir gefallen, war ich gut?

An nichts anderes dachte sie als an ihr Spiel. Ganz schmerzhaft berührte ihn das, ihn, der eben eine so traurige Stunde durchlebt, in seinen Gedanken nur bei seiner Liebe zu ihr gewesen war. So konnte er auch nicht auf ihre Frage eingehen — es wäre ihm unmöglich gewesen, ihr in diesem Augenblick ein Wort des

bes zu sagen, jetzt, wo noch alles in ihm heulte und zitterte aus Furcht, sie zu verlieren.

Als er schwieg, sah sie ganz verwundert zu ihm auf, ja, es klang fast beleidigt, als sie sagte:

Also Dir habe ich nicht gefallen?

Da ergriff er ihre Hand, preßte diese, daß Elsa beinahe aufgeschrien hätte, und ließ sie heiser hervor:

Wagten sollen wir Abschied nehmen, aber Du denkst immer nur an Dein Theater. Vergleibst Du denn nicht, daß ich anders fühle?

Sie wollte etwas erwidern, doch sie kam nicht mehr dazu. Elsa und der Kapellmeister waren stehen geblieben, und erstere rief: Elsa!

Schon im Gehen, küßte sie ihm nur noch zu:

Komm' morgen gegen Abend auf den Ball, ich werde sorgen, daß ich Dich da treffen kann.

Während Ewersheim langsam fortging, ließ Elsa zu ihrer Schwester:

Na, Kindchen, empfing sie Göhe, jetzt nur nicht das Herz verlieren; jetzt heißt es, der Kunst treu bleiben, weiterstreben. Ein Mädel wie Sie muß so 'ne Jugendentzzeit überwinden, dabei kommt ja doch nichts heraus, ein Studentenleben wollen Sie hoffentlich nicht werden, sind doch wohl zu stolz dazu.

Er sagte das fast ärgerlich.

Göhe hatte von der Courtmacherei des jungen Grafen schon früher gewußt und eben jetzt noch in ersten Tone mit Elsa darüber gesprochen. Ganz wütend hatte er gewornt, die Schwester zu beschützen. Aber Elsa hatte ihn beruhigt: Das würde ja mit der Trennung zu Ende sein, außerdem — Elsa hätte sich wohl gern den Hof machen lassen, aber bei ihr stie so etwas nicht tief, die Bühne gehe ihr über alles.

Wäre auch Jammergeschade, wenn es anders sein würde, hatte der Kapellmeister erwidert.

Als Elsa herangekommen war, verabschiedeten sich die Schwestern von Göhe und gingen nach Hause.

Am anderen Tage, als es zu dunkeln anging, war Elsa ohne Hut aus dem Hause gehuscht, sonst hätte sie nicht fortkommen, so nur sich der Aussicht der Schwester entziehen können. Unter dem Vorwand, in der guten Stube der Birn noch etwas zu singen, war sie aus dem Zimmer gegangen, hatte auf Eifas Ruf: Aber, Elsa, wir müssen doch erst fertig paken, um zehn reisen wir gar nicht geht, sondern war schnell die Treppe hinunter und hinüber nach dem Ball gelaufen. Vom Fenster aus hatte sie Ewersheim unter den Bäumen stehen sehen.

Ganz ahnungslos kam sie bei ihm an und zog ihn eilig weiter.

Komm' schnell fort, damit uns Elsa nicht vom Fenster aus sehen kann.

Run gingen sie auf dem Ball auf und ab.

Elsa, wirst Du mich nicht vergessen?

Immer von neuem fragte er sie, und immer wieder mußte sie ihm sagen, daß sie ihn liebe, daß sie warten würde, bis er sie holen käme.

Aber sie war in keiner rechten Abschiedsstimmung, ein wehmütiges Gefühl wollte in ihr nicht aufkommen. Der Erfolg des letzten Abends wirkte noch immer in ihr nach, das Glückgefühl das sie genossen, beherzichte sie noch vollständig. Ganz wehleidig, unmannlich, kam ihr Ewersheim heute vor.

Mein Gott, ja, sie hatte ihn ja auch lieb, sie würde auch gern seine Frau werden, man brauchte aber doch nicht gleich in Tränen zu verfallen, wenn man auf kurze Zeit auseinandergehen sollte. Auch daß er immer davon sprach, die Einwilligung seiner Eltern erbitten zu wollen, verletzete sie. Er war doch ein Mann, er mußte doch selbst handeln können, sie sollte doch nicht seinen Vater beiraten.

Da sagte er schon wieder:

Sieh, Elsa, es wird sehr, sehr schwer für mich sein, mein Vater ist so abstoßend, noch nie hat ein Mitglied unserer Familie eine Bürgerliche geheiratet.

Kalt wollte sie antworten: So tue es doch auch nicht! Doch als sie ihm ins Gesicht sah, die traurigen Augen, die mit so inniger Liebe auf ihr ruhten, begriff sie, daß er kein hartes Wort verdrin, daß nur tiefer, wirtlicher Schmerz aus ihm spräche. Ein großer

Das Belaid des Präsidenten und der Regierung der Republik ist wie sein eigenes Belaid auszusprechen und beauftragte den französischen Botschafter in Berlin, Cambons, der demselben Belaid bei der Kaiserlich deutschen Regierung zu sein. Der französische Marineminister ließ dem deutschen Botschafter ebenfalls sein Belaid auszusprechen und beauftragte den französischen Marineattaché in Berlin, die Teilnahme der französischen Marine dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Ausdruck zu bringen.

Luftschiffahrt.

Das Schicksal des Ballons „Hildebrandt“. Bei der fortgeschrittenen Suche nach der Leiche des Profuristen Keldel wurde festgestellt, daß die Vermutung, die Leiche sei bei der Bergung ins Wasser gegliedert, auf einem Irrtum beruht. Der ins Wasser gegliederte Gegenstand war eine Holzkiste, die jetzt aus dem See herausgeschleppt wurde. Man neigt nun zu der Annahme, daß Keldel schon während der Fahrt aus der Gondel gestürzt ist. — Mittwochs nachmittag vier Uhr wurde die Leiche des Profuristen Keldel geborgen. Die Fundstelle ist etwa 50 Meter von der Unfallstelle entfernt. Die Bergung geschah durch zwei Fischer, die von morgens an mit einer mit Widerhaken versehenen Leine das Wasser abfischten. Außerdem wurde ein Pelzmantel, eine Pelzdecke, einige Karten und Apparate gefunden und geborgen.

Berlin. Die Heeresverwaltung hat, wie verlautet, die Absicht, im Laufe des nächsten Sommers noch etwa 50 weitere Offiziere in Döberitz als Flugzeugführer auszubilden zu lassen. Die Kommandierung dieser Offiziere soll bereits im Frühjahr erfolgen. Im April beabsichtigt der Kaiser die Leistungen der bis dahin ausgebildeten Offiziere in Döberitz sich vorführen zu lassen. Im Herbst sollen dann am Kaiser-Monover zahlreiche Flugzüge teilnehmen.

Vom englischen Marine-Luftschiff — es handelt sich um das erste englische Luftschiff nach Zeppelinschem System — erfährt man jetzt einige neue Einzelheiten. Das Schiff hat am hinteren Ende (wobei in der hinteren Gondel) eine große Schraube und an den beiden Seiten der vorderen Gondel je eine kleinere. Zum Betrieb dienen zwei Motoren von je 200 P.K. Das Gerippe ist aus Duralumin verfertigt; diese Legierung soll leichter und fester als Aluminium sein. Die Engländer erwarten, daß Austrieb und Schnelligkeit ihres neuen Luftschiffs größer als bei den deutschen Z-Schiffen sein werden.

New York, 18. Januar. Der Volsitzer Elg flog mit einem Curtiss-Glinder 18 Kilometer von der Küste bis San Francisco zum Kreuzer „Pennsylvanien“, der im Hafen vor Anker lag. Er landete auf das Schiff und flog dann wieder zurück.

Douai, 20. Januar. Gestern nachmittag hat der Volsitzer

Brequet den Weltrekord der Geschwindigkeit mit Ballastwagen geschlagen, indem er 50 Kilometer in 34 Min. 57 Sek. zurücklegte, somit 100 Kilometer in 1 Stunde 9 Min. 28 Sek. Das bedeutet eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 86,3 Kilometer in der Stunde. Dieser Rekord wurde mit einem Apparat des russischen Militär-Typus erzielt. In gerader Linie erreichte Brequet 95 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zu viel!“ Nachdruck verboten.

Man schreie niemals über's Ziel, — man hüte sich vor'm Uebertreiben, — denn was zu viel ist ist zu viel, — es sollte besser unterbleiben. — Wer hier und dort zu viel gesagt — dem war es nie zu Ruh und Träumen, — und wer einmal zu viel gewagt, — dem ist zumeist es leicht bekommen! — Das Leben ist ein Wettspiel, — wohl denen die da vorwärts kommen, — doch wehe jedem, der zu viel — Verpflichtungen hat übernommen, — „zu viel“ ist immer ungesund — „zu viel“ bringt manchen auf den Hund, — man wird es an den Nerven merken — kann man sich nicht durch Ruhe stärken! — Es zählt der Monat Januar — ganz sicher zu den anpruchsvollen, — Rechnungen bläst er uns dar, — die wir sofort begleichen sollen, — man hat nicht länger Zeit und Ziel — und mancher klagt: Es ist zu viel — und merkt nach der und jener Richtung — die Schattenfeste der Verpflichtung! — Der Januar zieht Sorgen groß, — doch bietet er auch viel Vergnügen — allabendlich ist etwas „Los“ — auch dem Humor soll man sich fügen — und Rosentanz und Tanz und Spiel — verlocken, — ach, bald wird's zu viel — und Log's darauf in stiller Kammer — plagt manchen bis der Kopfschmerz! — Was ist um der Winter etwas weis? — dann steht der Wintersturm in Wüte — der, den zu wohl wird geht auf's Eis, — erproben des leinen Stahlschuh's Güte — da gibt es selten ein „zu viel“ — auch Winter treibt sein munteres Spiel — und wer gar fleißig Sport getrieben — kann nebenher sich auch verlieben. — Der Winter zeigt sich wenig hart — doch in der Gegend wo man ledet — genügt man jetzt die Gegenwart — indem man sehr verwegend radelet — man legt das Leben auf das Spiel — und was zu viel ist ist zu viel — mit Schauern sei es ausgesprochen — der Kodelsport geht auf die Knochen! — Die Zeit vergeht, jetzt spricht man schon — sehr viel von besseren künftigen Tagen — drum muß in Sachen der Pension — sich nach der alte Reichstag plagen — und einen kleinen Schritt zum Ziel — kommt der Privatbeamte weiter — es winkt ihm zwar nicht allzuweit — doch etwas winkt ihm schon!



Erkrankungen der Atmungs-Organe
Nervöse Störungen jeder Art. 2500
Gicht, Rheumatismus
Hautkrankheiten
besond. alte schwere Fälle.
Derm., Nerven, Magen, Leber, Darm, Blasen- und Gichtkrankheiten behandelt seit 18 Jahren mit gutem Erfolg. 4000

B. Langen,
Abt. d. Heil-Anstalt,
Mainz, Schusterstr. 54
gegenüber Warenhaus Dier.

Drahtzäune.

Drahtzäun, Drahtschlechte, Weinbergzäun, Stacheldraht.
Alois Krumm, Mainz,
Seltengasse 14. Telefon 609
Preisliste gratis und franko.
2500 120 4000

Bilanzen.

Invanturen, Neueinrichtung und Abichluß von Geschäftsbüchern, ebenso Weinbücher. Bücherrevisor Heidinger
Mainz, Pöhlstraße 16.
Telefon 1178. 2200

Institut Boltz

Almanach i. Thür.
(Kinj. Führ. - Prim. - Abitur. Ex.)
Schnell, sicher. Dr. fr. 5



das beste Waschmittel.
1/2 A Paket 15 Pfg.

Wohlfahrts-Lotterie

(Geld-Lotterie)

Ziehung am 16. bis 18. Februar

- 1 Hauptgewinn Mk. 75 000
- 1 Hauptgewinn Mk. 40 000
- 1 Hauptgewinn Mk. 30 000
- 1 Hauptgewinn Mk. 20 000

usw. usw.

Lose zu Mark 3.30 sind zu haben in der
Königl. Lotterie-Einnahme
Biebrich, Rathhausstrasse 16

Neuere Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Paul „B. T.“ ist von der Militärverwaltung der Bau von weiteren sieben Flugzeugen in Auftrag gegeben worden, da die vorhandenen Vebornmaschinen zur Ausbildung von Offizieren und Militärpiloten nicht ausreichen.

Paris, 20. Januar. Der konservative Deputierte Graf de Rumi beabsichtigt in der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Normalarbeitszeit in den Großhandlungen an fünf Wochentagen auf 10 und am Samstag auf acht Stunden festgesetzt werden soll.

Kuerbach (Heffen), 20. Januar. Hier wurden zwei Damen beim Robeln schwer verletzt. Der einen wurde das Bein zerhackt, außerdem erlitt sie eine schwere Schlämerhütterung, der sie nach kurzer Zeit erlag.

Saarbrücken, 19. Januar. Am Dienstag abend brach ein junger Mann und eine junge Dame beim Schlüsselhause auf dem Deumhülfen ein. Die Dame wurde von einem Unteroffizier des 70. Infanterieregiments gerettet, die Leiche des jungen Mannes, des 25jährigen Schloßers Otto Paul, wurde heute nachmittag geborgen.

Berlin, 19. Januar. Der Magistrat von Wilmersdorf leitete Strafverfahren gegen den Stadtverordnetenvorsitzer ein, weil er nach der Sitzung am 14. Januar in einem Privatgespräch die Verurteilung, die Erklärung des Magistratskommissars in der Stadtverordnetenversammlung sei wie ein Geschnatter von Gänzen gewesen.

Köln, 19. Januar. Im Kölner Schwurgerichtssaal wurde gestern mittag ein lang gefuchter Verbrecher verurteilt, als er als Zeuge austrat. In seinem Besitz wurde eine ganze Menge falscher Hundert- und Tausendmarktscheine aufgefunden. Er vertrieb solche Scheine als Mitglied einer Fälschungsbande in den größeren Städten West- und Norddeutschlands.

Köln, 19. Januar. Bei Köln kam es in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Wildbächen und Hirschen. In einem Falle wurden von mehreren Wildbächen Schiffe auf einen Förster abgegeben, worauf dieser sich zur Wehr setzte und einen Wildbäch schwer verwundete. In einem anderen Falle wurde ein Wildbäch von einem Förster nachts erschossen.

Paris, 19. Januar. Eine in Paris wohnende Marquise übergab dem Polizeipräsidenten 100 000 Francs zu einer Sitzung für Poliziolen.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorschid, für den Anzeigen- und Anzeigenteil Julius Hontke, für Druck und Verlag Wilhelm Hontke, jüml. in Biebrich. Notationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Knorr-

Grünkernmehl gibt Suppen hochfeinen, aromatischen Geschmack
Hahn-Maccaroni das Beste, was es in Maccaroni gibt.

Nur in Originalpacketen von 1/2 und 1/4 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein. Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 13. cr. wurde unsere Gesellschaft aufgelöst. Wir fordern die Gläubiger auf, sich bei und zu melden.

Hochheim a. Main, den 14. Januar 1911.

Vereinigte Champagner-Kellereien

Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. V.

Die Liquidatoren: R. Wicht, C. G. Fauter.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

anlangend werden im Hanrober Gemeindefeld, District Schlicht Körschen und Jüdenhaag an Ort und Stelle versteigert

- 8 Nadelholzstämme von 1,00 bis 1,20 Meter
- 8 Nadelholzstämme 1 Klasse
- 13 „ „ „ „ „
- 13 „ „ „ „ „
- 164 „ „ „ „ „
- 99 „ „ „ „ „
- 375 „ „ „ „ „
- 84 „ „ „ „ „
- 20 „ „ „ „ „
- 4175 „ „ „ „ „
- 8 „ „ „ „ „
- 220 „ „ „ „ „

Zusammenkunft District Schlicht bei Holzst. No. 36.

Hanrober, den 17. Januar 1911.

45.9. 250 Gassenbauer, Bürgermeister.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein

garantiert die Echtheit unserer

Lanolin- und Lanolin-



Cream unserer Seife

„Juchhungen wie man vor.“
Vereinigte Chemische Werke Aktienges., Abt. Lanolin-Fabrik, Hartmannstraße, Charlottenburg, Berlin 16.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Billige Hosen-Woche!

Große Gelegenheitskäufe nur bester und gut gearbeiteter Hosen kommen zum Verkauf für Herren:

Serie 1	Serie 2	Serie 3
M. 2.—	M. 3.75	M. 4.50
Serie 4	Serie 5	
M. 6.50	M. 8.—	

für 3 bis 10 Jahre

Ein großer Gelegenheitskauf

Aniehofen lang u. kurz, für Herren 1.75, 2 u. 2.50 M.

Neße dauerhafte Ware für Herren 60, 75, 90 Pfg., 1.25, 1.50 M.

Frau Löwenstein Ww.

MAINZ

Bahnhofstraße 13, erster Stock, kein Laden.

9-44 6714



Erstklass. Fabrikate
Auf Wunsch jede beliebige Marke.
Strid-Maschinen
best. Erwerbsmittel für alleinstehende Personen
Eig. Reparaturwerkstatt für alle Systeme.



Decker näht vor- und rückwärts, sticht und stopft. Für alle gewerblichen Zwecke.
Martin Deder Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft Wiesbaden Neugasse 26. Fernr. überaus günstig